

BREMISSIMA

Das Magazin für die Bremerin

#04

Juli | August 2016

ISSN 2364-3498

ANLEITUNG ZUM BLOGGEN

*Sandra Lachmann gibt
digitale Profitipps*

TRAUERLAND

*Kindern einen Raum für
Trauer geben*

CURRY KITCHEN

*Kultiger kann man
keine Wurst essen*

Kick it like

PIA-SOPHIE WOLTER



Kindern einen Raum für Trauer geben

Beate Alefeld-Gerges im Trauerland



ANKE JUCKENHÖFEL / WJÖRG KLAMPÄCKEL, BIRGIT REHDE

Würde es ein beklemmendes, ein trauriges Gespräch mit Beate Alefeld-Gerges in den Räumen des Vereins „Trauerland e. V.“ in der Schwachhauser Heerstraße 63a werden? Auf dem Weg zu unserem Treffen beschäftigte mich diese Frage schon ein wenig – vor allem aber war ich gespannt und beeindruckt, einer echten Pionierin zu begegnen! Mit ihrer Idee zur Gründung des Trauerlandes im Jahr 1999 hat sie ein einzigartiges Projekt ins Leben gerufen, über das viel berichtet wurde und wird, das viel Beachtung und Bewunderung findet. Und mit ihm die Gründerin Beate Alefeld-Gerges, die mit so viel Engagement und Herzblut einen Raum für trauernde Kinder geschaffen hat. Dafür hat sie unter anderem im Jahr 2013 die „GOLDENE BILD der FRAU“ verliehen bekommen. Der Verein erhielt darüber hinaus den renommierten „NordWest Award“ 2014 und gehörte zu den Finalisten für den Publikumspreis beim Deutschen Engagementpreis 2014. Ursprünglich mit drei Kindern gestartet, beheimatet das Trauerland heute zwölf Kindertrauergruppen, zwei Jugendgruppen und einen Trauertreff für junge Erwachsene. In Bremen und Oldenburg engagieren sich 14 haupt- und rund 150 ehrenamtliche Mitarbeiter. Neben den Trauergruppen und -treffs gibt es moderierte Angehörigengruppen, Einzelberatungen und Kriseninterventionen in akuten Notlagen sowie eine eigens für Kinder gestaltete, psychologisch betreute Internetseite (www.kindertrauerland.org).

Und das Gespräch? Es war überhaupt nicht bedrückend, sondern ein sehr interessantes, intensives und auch fröhliches Treffen mit einer beeindruckenden Persönlichkeit. Groß und hell, bunt und fröhlich wirken die Räume des Vereins

„Trauerland e. V.“. Hier können Kinder ab zwei Jahren herkommen, um in festen Trauergruppen zusammen mit Kindern, die ähnliches erlebt haben, einen geschützten Raum zu finden, in dem sie durch ihre ganz persönliche Trauer begleitet werden.

Es ist ein sehr freies und flexibles Konzept, das das Trauerland bietet, denn jeder trauert auf seine ganz eigene Art und Weise. „Unsere Grundhaltung ist, dass die Kinder die Experten sind, was Trauer betrifft – wir begleiten sie dabei und schaffen den Raum für sie und ihre Trauer. Dabei haben wir keinen therapeutischen Ansatz, unterstützen und vermitteln aber, wenn Bedarf besteht. Wir sind gut vernetzt mit Kinderärzten und Psychotherapeuten.“ Die Kinder können hier frei entscheiden, wie ihre Trauerarbeit aussieht: Im Kreativraum, im Toberaum, im Ruheraum, es gibt wenig Vorgaben in den Gruppen. Fest ist der Beginn und der Ablauf im Begrüßungskreis, wo die Kinder am Anfang der Treffen zusammenkommen und spüren, sie sind nicht allein.

Beate Alefeld-Gerges erklärt: „Kinder drücken ihre Trauer weniger in Worten als in ihrem Tun aus, deshalb geht es bei Trauerland darum, ihnen den Raum für verschiedene Ausdrucksformen zu geben. Und es gibt kein „Richtig“ oder „Falsch“ hier, keine Bewertung, keine Verpflichtungen, keine Erwartungen. Wir holen die Kinder da ab, wo sie stehen. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, bekommen Kinder häufig Ratschläge von Erwachsenen, die aber oft aus deren Erwartungshaltungen entstehen und nicht mit den Bedürfnissen der Kinder übereinstimmen. Bei uns genießen sie es sehr, dass es keine Erwartungen an sie gibt. Sie können einfach





fühlen, wie es ihnen geht, müssen auch nicht viel erklären, weil sie zusammen mit Menschen sind, die wissen, wie es ihnen geht.“ Erinnerungen können die Kinder am von ihnen gestalteten Trauerbaum mit individuellen Nachrichten an die verstorbene Person ausdrücken. Auch über die Dauer ihrer Trauerarbeit im Trauerland entscheiden die Kinder selbst, manche sind über viele Jahre hinweg in den Gruppen, die sich 14-tägig treffen, manche nur ein paar Monate. „Dabei braucht nicht jedes Kind das Trauerland, die Trauerarbeit jedes einzelnen ist völlig unterschiedlich. Grundsätzlich gibt es immer mehr Bedarf an unserer Arbeit. Wir haben leider auch Wartelisten und können nicht immer sofort einen Platz zur Verfügung stellen.“

Der Weg ins Trauerland

Die Idee, mehr für trauernde Kinder zu tun, kam Beate Alefeld-Gerges bei ihrer Arbeit als Sozialpädagogin in „Alten Eichen“, wo sie feststellte, dass der Grund für Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern oft der Tod eines nahen Menschen ist. Das Verständnis dafür lieferte ihre eigene Geschichte, die von der Ermordung ihrer Zwillingsschwester im Jahr 1991 geprägt war. Durch die Überforderung mit der Situation fand die Trauer keinen Platz in der Familie. So ließ sie sich zunächst zur Trauerbegleiterin ausbilden und stellte dann fest, dass keine Anlaufstellen für betroffene Kinder existierten. Initialzündung für die Gründung von Trauerland war das folgende sechsmonatige Praktikum im Dougy Center in Portland, Oregon im Frühjahr 1999, denn direkt nach der Rückkehr gründete sie im Herbst 1999 zusammen mit sieben Freunden Trauerland e. V. „Im Dougy Center wurde schon seit 1986 mit trauernden Kindern gearbeitet, und mich faszinierte das freie Konzept, die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen“, erzählt Beate Alefeld-Gerges begeistert. Die erste Gruppe begann Anfang 2000 mit drei Kindern und einer Leiterin, nach einem halben Jahr waren es schon zwölf Kinder. Die Anfangszeit war schwierig, vor allem finanziell. „Und dabei hatten wir noch das Ziel, für jeden in Bremen, der Bedarf hat, einen Platz zu bieten. Das können wir nicht schaffen, das Ausmaß ist weit größer, als wir uns das vorgestellt haben. Dennoch möchten und werden wir uns weiter bemühen, zusätzliche Angebote zu schaffen, auch zum Beispiel für Flüchtlinge und im Bereich Traumaarbeit. Dafür brauchen wir aber noch Zeit und vor allem Geld, wir suchen weiter starke Partner!“ Anfangs war es ein Anruf der Erziehungsberatungsstelle Bremen-West nach einem Zeitungsartikel im Weser Kurier und dem Angebot, deren Räume in der Elisabethstraße nutzen zu können, der dem Trauerland weiterhalf. Dann fanden sich weitere Unterstützer, Spender, Mitglieder und prominente Botschafter wie Thomas Schaaf, Ina Müller oder Willi Weitzel.

Mehr Raum für trauernde Kinder

Eines der Ziele von Beate Alefeld-Gerges ist es, ein großes Netz an Anlaufstellen für Kinder aufzubauen. Funktioniert das? „Ja, es wird mehr! Es geht zwar viel langsamer, als ich mir das wünsche, aber es geht dennoch vorwärts. Seit 2010 besteht eine Kooperation mit dem Hospizverein „SPES

VIVA“ aus Ostercappeln bei Osnabrück, seit 2011 mit dem Verein „Sternenland e. V.“ aus Sendenhorst bei Münster und seit 2012 mit der Einrichtung „Anderland“ aus Osterholz-Scharmbeck.“ Beate Alefeld-Gerges berät als Trauerexpertin bundesweit Einrichtungen, die ähnliche Angebote nach dem Trauerlandkonzept aufbauen möchten. Um das Thema Tod und Trauer zu enttabuisieren, hält sie in unterschiedlichen Institutionen Vorträge zu diesem Thema. Der Umzug in die deutlich größeren Räume in der Schwachhauser Heerstraße 63a erfolgte 2011. Das Trauerland und seine Idee wachsen also stetig. Damit aber auch der Bedarf an Unterstützung, finanziell oder auch direkt in Form von Mitarbeit: Jetzt schon sind es 150 ehrenamtliche Helfer, und wer auch dabei sein möchte, kann sich direkt einbringen, zum Beispiel als Trauerbegleiterin oder -begleiter, die Schulung erfolgt nach einem Infoabend direkt bei Trauerland. Aber es gibt auch noch andere Möglichkeiten, die auf der Homepage des Vereins beschrieben sind (www.trauerland.org).

Ein paar Fragen habe ich zum Schluss noch: „Wie verarbeiten Sie persönlich so manche Geschichte der Kinder?“ „Grundsätzlich sind wir professionell genug, und wir passen gut auf uns auf! An manchen Tagen kann es einen schon auch mal runterziehen und man muss sehen, dass man sich nicht zu sehr involviert. Es ist für uns alle wichtig, danach gut nach Hause gehen zu können. Mir hilft als Ausgleich auch das Schwimmen.“ „Sind Sie denn zufrieden mit oder vielleicht sogar ein wenig stolz auf die großartige Aufbauarbeit, die Sie geleistet haben?“ „Ja, ich bin schon stolz und hoffe, dass mein Beispiel auch ein bisschen Ermutigung für andere Pionierinnen und Pioniere ist!“ Und wie war es, 2013 ihr eigenes Konterfei auf den wunderschönen Plakaten für die „GOLDENE BILD der FRAU“ zu sehen? „Das war witzig! Und diese Auszeichnung ist natürlich auch eine große Ehre für mich, über die ich mich sehr gefreut habe.“

Alle Informationen, Angebote und auch Unterstützungsmöglichkeiten unter www.trauerland.org

Spenden an „Trauerland“:
IBAN DE11 2905 0101 0017 1999 77
Sparkasse Bremen



Beate Alefeld-Gerges gibt Kindern einen Raum für ihre Trauer